

Kindheit und Arbeit. Wege zum besseren Verständnis arbeitender Kinder. Von Manfred Liebel. Verlag Barbara Budrich. Opladen 2020, 384 S., EUR 39,90 *DZI-E-2334* Im Jahr 1990 ist die UN-Kinderrechtskonvention in Kraft getreten. Der Schutz des Kindes vor wirtschaftlicher Ausbeutung ist hierbei im Artikel 32 verankert. Nach Angaben des Kinderhilfswerks UNICEF arbeiten aber rund 152 Mio. Mädchen und Jungen und damit weltweit fast 10 % der Kinder zwischen fünf und 17 Jahren. Sie sind oft unter Bedingungen beschäftigt, die sie ihrer elementaren Rechte und Chancen berauben. In der Neuauflage eines im Jahr 2001 erstmals erschienenen Buches ergänzt der Autor seine dort vorgelegten Reflexionen durch aktuelle Erkenntnisse zur Arbeit von Kindern. Der zumeist kritischen Bewertung setzt er auch positive Sichtweisen entgegen. Anknüpfend an die Erörterung von Grundfragen, internationalen Trends und Herausforderungen der themenspezifischen Forschung werden im ersten Teil des Buches verschiedene Erklärungsansätze zur ökonomischen Ausbeutung von Kindern vorgestellt. Aufgezeigt werden neben möglichen Auswirkungen dieser Lebensumstände auf das Kindeswohl auch effektive Gegenmaßnahmen. Mit Blick auf Kinderarbeit in den Regionen des globalen beziehungsweise geopolitischen Südens werden relevante ethnologische sowie sozial- und kulturanthropologische Forschungsergebnisse beschrieben. Dargestellt werden hierbei wichtige Studien zur Arbeit von Kindern in Lateinamerika. Auch findet eine Auseinandersetzung mit dem von der internationalen Arbeitsorganisation eingeführten Konzept der „indigenen Kinderarbeit“ statt. Der dritte Buchabschnitt gibt einen Überblick über wichtige empirische Forschungen zu Kinderarbeit in den USA, Europa und insbesondere auch in Deutschland. Es werden Überlegungen zu den Entwicklungstendenzen und der sozialen Bedeutung der Kinderarbeit in postindustriellen, kapitalistisch geprägten Gesellschaften unternommen. Abschließend werden internationale Initiativen angeführt, die Kinder dabei unterstützen, ihre Rechte und Interessen durchzusetzen und zu erweitern. Diese Darstellung mündet in einen Ausblick auf eine subjektorientierte, von der Perspektive des Kindes ausgehende Theorie.

Pädagogisches Grundwissen für das Studium der Sozialen Arbeit. Ein Kompendium. Von Sven Trabandt und Hans-Jochen Wagner. Verlag Barbara Budrich. Opladen 2020, 219 S., EUR 20,- *DZI-E-2335* Für das Studium der Sozialen Arbeit ist ein fundiertes pädagogisches Grundwissen von wesentlicher Bedeutung. Das Lehrbuch von Trabandt und Wagner gibt einen kompakten und soliden Überblick über zentrale Begriffe und Konzepte der pädagogischen Disziplin. Das mit zahlreichen Abbildungen, Tabellen und Übungsaufgaben versehene Kompendium eignet sich sowohl für die seminarbegleitende als auch für die vertiefende eigenständige Lektüre. Thematisiert werden anthropologische Grundlagen wie beispielsweise die Relevanz des Menschen-

bildes für das fachliche Handeln. Auch finden aktuelle biologische, psychologische, neurowissenschaftliche und philosophische Aspekte Beachtung. Neben der Darstellung pädagogischer Grundbegriffe wie Sozialisation, Erziehung oder Bildung werden unterschiedliche theoretische Perspektiven auf das Lernen gegeben. So gehen die Autoren neben behaviouristischen und kognitiven Lerntheorien auch auf neuere konstruktivistische und neurodidaktische Ansätze ein. Über die Darstellung humanistischer und systemischer Prinzipien wird auf pädagogische Grundhaltungen Bezug genommen. Thematisiert werden hierbei beispielsweise Begrifflichkeiten und Konzepte wie Ressourcenorientierung, Authentizität, Partizipation oder das Verhältnis zwischen Nähe und Distanz in professionellen Beziehungen. Wichtige Grundformen des pädagogischen Handelns wie beispielsweise das Unterrichten, das Beraten, das Animieren und das Zeigen werden erklärt. Über die verständliche Darstellung möglicher Erziehungsstile werden auch neuere Phänomene wie das „helicopter-Parenting“ oder die „frei-gewährenlassende Permissivität“ besprochen. Abschließend werden am Beispiel der Ansätze Maria Montessoris und Kurt Hahns reformpädagogische Herangehensweisen porträtiert.

Kirche im Quartier: Die Praxis. Hrsg. Georg Lämmlin und Gerhard Wegner. Evangelische Verlagsanstalt.

Leipzig 2020, 320 S., EUR 29,- *DZI-E-2347*

Neben den staatlichen und privaten Akteur*innen der Sozialen Arbeit leisten auch Kirchen wichtige Beiträge zum mentalen und materiellen Wohl der Allgemeinheit. Die Autor*innen geben einen Einblick in das vielfältige Tätigkeitspektrum der kirchlichen Gemeinwesenarbeit. Bezugnehmend auf grundlegende Überlegungen zur Sozialraumorientierung werden Projekte von vorwiegend evangelischen Trägern, die mit diesem Ansatz arbeiten, vorgestellt. Dabei geht es beispielsweise um das Charity-Shop-Konzept edelKreis, um Initiativen der Evangelischen Kirche Württemberg für ältere und geflüchtete Menschen, um die Kultur-Kirchen-Arbeit, um Netzwerkarbeit oder um die Verwirklichung des missionalen Interesses der Kirche. Weitere Beobachtungen widmen sich der Gemeinwesenentwicklung im Hamburger Stadtquartier Winterhude-Uhlenhorst, der sozialräumlichen Einführung der Paulus-Kirchengemeinde in Burgdorf und drei inklusiven Projekten der Diakonie Himmelsthür in Niedersachsen. Eingegangen wird auch auf die Rolle der Kirche bei der Gestaltung neu entstehender Quartiere und auf die Erfahrungen der Caritas mit empowerment-orientierten Sozialraumprojekten. Darüber hinaus finden sich Texte zum Stadtteilfest des Hannoveraner Wohnprojekts Wasserstadt Limmer, zum sozialen Engagement der Vesperkirchen und zur Bedeutung der Sozialraumorientierung im ländlichen Raum aus Sicht von Kirche und Diakonie. Das abschließende Kapitel bietet hilfreiche und praktische Tipps, Tricks und Hinweise zu Themen wie dem Fundraising, der Entwicklung einer Inklusions-

firma oder der Durchführung einer Sozialraumanalyse. Besprochen werden zudem sozialrechtliche Aspekte. Dargestellt wird auch eine spirituelle Variante der SCRUM-Methode, die im „agilen Projektmanagement“ konkrete Hilfestellungen bieten kann.

Care anders denken. Vorstellungen junger Erwachsener zur Gestaltung von Fürsorge. Von Maik Stöckinger. transcript Verlag. Bielefeld 2020, 280 S., EUR 60,— *DZI-E-2348*

Der an feministische Theorien anschließende englische Begriff „Care“ meint die meist unbezahlte Haus- und Familienarbeit von Frauen. Er bezeichnet aber auch die Fürsorge für andere, für sich selbst und zudem Dienstleistungen des sozialen und gesundheitlichen Sektors. Um besser zu verstehen, welche Deutungen beziehungsweise Deutungsmuster junge Erwachsene im Alter zwischen 16 und 30 Jahren zu diesem Fürsorgebegriff haben, geht das Buch (Dissertation) anhand von 13 leitfadengestützten Gruppendiskussionen mit insgesamt 63 Personen aus Bayern dieser Fragestellung nach. Nach kurzer Einleitung in die Thematik wird der aktuelle Stand der Forschung für die Bereiche „Care“ und „Gender“ dargestellt. Das Bedeutungsspektrum des Care-Begriffs wird hierbei erweitert und der Autor schließt Aspekte wie die Sorge um unsere Welt, um Gegenstände, Tiere und Natur mit ein. Neben der Darstellung der Forschungsmethode werden die empirischen Ergebnisse und ein resümierender Blick auf die eruierten Caredeutungen dargestellt. Beobachten lasse sich neben einer thematischen Relevanz reziprozitätstheoretischer Perspektiven ein hoher Stellenwert an Freiwilligkeit, an Motivation zu helfen und an Zwischenmenschlichkeit für die Wahrnehmung von Fürsorge. Die Studenteilnehmenden ordneten dem Care-Begriff auch das Spenden und die medizinische Betreuung zu, während das Geschlecht eine eher nachrangige, auf die Familienarbeit und die Hausarbeit eingegrenzte Bedeutung einnimmt. Die empirischen Beobachtungen geben Hinweise, was eine gelingende Care-Arbeit ausmachen kann.

Sexuelle Bildung in der Kinder- und Jugendhilfe.

Die Bedeutung von Vertrauenskonzepten Jugendlicher für das Sprechen über Sexualität in pädagogischen Kontexten. Von Torsten Linke. Psychosozial-Verlag. Gießen 2020, 485 S., EUR 49,90 *DZI-E-2349*

Obwohl die Sexualität im Allgemeinen als eine zentrale Dimension des Jugendalters angesehen wird, findet sie in der Kindheits- und Jugendforschung bisher nur rudimentäre Beachtung. Um diesem Manko entgegenzuwirken, widmete sich der Autor im Rahmen seiner Dissertation dieser Thematik. Im Zentrum stehen die Erfahrungen von Jugendlichen im Bereich der sexuellen Bildung und ihre Bedarfe nach entsprechenden Bildungsangeboten im Kontext der Kinder- und Jugendhilfe. Neben der Einleitung und der Darstellung der theoretischen Basis der Arbeit führt auch der aktuelle Forschungsstand gut in

das Thema ein. Eingegangen wird auf die historische Entwicklung der Kinder- und Jugendhilfe sowie der Kinder- und Jugendarbeit mit Blick auf Jugendsexualität und Risikofaktoren sexualisierter Gewalt bei Jugendlichen. Im Weiteren folgen unter Bezugnahme intersektionaler Perspektiven eine theoretische Auseinandersetzung mit dem Bildungsbegriff und eine Einordnung dieses Begriffs für die Kinder- und Jugendhilfe. Bevor sich der Blick auf die Ergebnisse der Studie richtet, bearbeitet der Autor forschungsethische Fragen und legt sein forschungs-methodisches Vorgehen offen. Auf Basis von methodologischen Überlegungen der Grounded-Theory wurden acht leitfadengestützte Interviews mit 15- bis 19-jährigen Jugendlichen aus Sachsen und Sachsen-Anhalt durchgeführt. Die Auswertung fokussierte hierbei insbesondere die verbale Kommunikation über sexuelle Themen. So zeigt sich, dass Jugendhilfe, die im Rahmen von Familie, Schule oder der Peergroup stattfindet, eine sinnvolle Ergänzung der sexuellen Bildung sein kann. Die als wesentlich herausgearbeitete Bedeutung von Vertrauen für ein Sprechen über Sexualität und die hohe Bedeutung von Professionalität in diesen sozialpädagogischen Beziehungen werden abschließend beleuchtet. Ratsam, so der Autor, seien eine lebensweltorientierte Gestaltung von Angeboten und eine Berücksichtigung der jugendlichen Vulnerabilität.

Soziale Frage 4.0. Eine soziohistorische Einführung für die Soziale Arbeit heute. Von Stefan Paulus und Bettina Grubenmann. Verlag Barbara Budrich. Opladen 2020, 202 S., EUR 20,— *DZI-E-2336*

Der Begriff „Soziale Frage“ steht für die Gesamtheit der sozialen Probleme, unter denen die Arbeiter*innenfamilien im Kontext der in Großbritannien beginnenden und sich später auf weitere Länder Westeuropas, Nordamerikas und Asiens ausweitenden industriellen Revolution litten. Zentrale Themen waren damals Kinderarbeit, schlechte Arbeitsbedingungen und desolate Wohnverhältnisse. Auch aktuell lassen sich in den Industrienationen wieder prekäre Lebensbedingungen beobachten. So geht das Buch auf die heutige „Soziale Frage“ ein, um kapitalistische Verwerfungen und die daraus folgenden Transformationen des Sozialen zu beschreiben, wobei auch psychologische Aspekte und Fragen bezüglich der gesellschaftlichen Funktionen der Sozialen Arbeit aufgeworfen und diskutiert werden. Im Fokus stehen die historischen Phasen der durch die Mechanisierung geprägten Industrialisierung: Massenproduktion des Fordismus, Automatisierung des Postfordismus, Digitalisierung der Arbeit und die daraus entstandene sogenannte Industrie 4.0. Diese Epochen werden im Hinblick auf strukturelle Machtverhältnisse, auf Diskurse und Ideologien auf der symbolischen Ebene sowie auf subjektive Handlungs- und Bewältigungsstrategien hin beleuchtet. Entlang der genannten Zeitschnitte skizziert das Lehrbuch Antworten auf die „Soziale Frage“ im Kontext der Sozialen Arbeit, deren Auftrag schließlich darin bestehe, sich am

Wohl der Klient*innen und am Gemeinwohl zu orientieren. Zahlreiche Zusammenfassungen sowie Abbildungen und Exkurse erleichtern das Verständnis und führen gelungen in die Thematik ein.

Familienarbeit in der Strategischen Jugendlichentherapie. Eine Evaluation der psychotherapeutischen Arbeit mit Jugendlichen und ihren Bezugspersonen. Von Sandra Peukert. Psychosozial-Verlag. Gießen 2020, 392 S., EUR 36,90 *E-2350*

Die systemisch konzipierte Strategische Jugendlichentherapie (SJT) richtet sich an junge Menschen im Alter zwischen 14 und 18 Jahren. Unter großem Einbezug der Familie sollen Jugendliche dazu befähigt werden, sich ein symptomfreies und zufriedenstellendes Leben gestalten zu können. Um die Wirksamkeit dieses Ansatzes zu überprüfen, wurden im Rahmen der hier dokumentierten Evaluationsstudie (Dissertation) jugendliche Patient*innen sowie ihre zentralen Bezugspersonen befragt. Die Jugendlichen befinden sich in einem teilstationären Setting mit unterschiedlichen psychischen Problemlagen. Das Erkenntnisinteresse der Autorin richtet sich auf Interventionen der Gesundheitsförderung bei Jugendlichen und ihren Familien, die mit den Herausforderungen des Jugendalters verstärkt überlastet sind. So können bei diesen jungen Menschen vermehrt Störungen und Entwicklungshemmungen entstehen, auch weil individuelle und familiäre Ressourcen und Schutzfaktoren oftmals nicht mehr zum Tragen kommen. Im Anschluss an einige entwicklungspsychologische Betrachtungen zu den Themen Bindung, Emotionsregulation und Beziehungsgestaltung beleuchtet die Autorin gesundheitspädagogische Perspektiven sowie die entwicklungsorientierte Psychotherapie. Die Forschungsmethodik, eine fragebogengestützte Erhebung, wird erläutert. Die Stichprobe umfasst 41 Jugendliche, 33 Mütter und 24 Väter. Die präsentierten Ergebnisse beleuchten insbesondere den Umgang der befragten Jugendlichen mit ihren eigenen Bedürfnissen. Weitere Themen sind Zugehörigkeit und Autonomie von Jugendlichen, der Umgang der Eltern mit den Bedürfnissen ihrer Kinder, Veränderungen frustrierenden Elternverhaltens und möglicher Angst- und Vermeidungstendenzen sowie der Umgang mit Wut bei Jugendlichen. Beobachten lasse sich ein hoher Nutzen der SJT bei der Veränderung von Bedürfnis- und Emotionsregulation, eine allgemeine Effektivität hinsichtlich der Symptomreduktion, eine positive Behandlungszufriedenheit und eine längerfristige Nachhaltigkeit der SJT als psychotherapeutisches Verfahren für Jugendliche.

IMPRESSIONUM

Herausgeber: Deutsches Zentralinstitut für soziale Fragen und Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales

Redaktion: Burkhard Wilke (verantwortlich)
Tel.: 030/83 90 01-11, Stephanie Pigorsch
Tel.: 030/83 90 01-37, E-Mail: pigorsch@dzi.de,
Julia Brielmaier, Hartmut Herb, Carola Schuler
(alle DZI), unter Mitwirkung von Prof. Dr. Horst
Seibert, Frankfurt am Main; Prof. Dr. Antonin
Wagner, Zürich; Prof. Mag. Dr. Johannes Vorlaufer, Wien

Redaktionsbeirat: Prof. Dr. Stephan Dettmers
(Deutsche Vereinigung für Sozialarbeit im
Gesundheitswesen e.V.); Dr. Birgit Hoppe
(Sozialpädagogisches Institut Berlin); Prof. Dr.
Ulrike Kostka (Caritasverband für das Erzbistum
Berlin e.V.); Prof. Dr. Christine Labonté-Roset,
Berlin; Prof. Dr. Anusheh Rafi; Prof. Dr. Peter
Reinicke, Berlin; Dr. Gabriele Schlümpf (Deut-
scher Paritätischer Wohlfahrtsverband, LV
Berlin e.V.); Helga Schneider-Schelte (Deutscher
Berufsverband für Soziale Arbeit e.V.); Prof.
Dr. Christian Spatscheck (Deutsche Gesellschaft
für Soziale Arbeit e.V.); Heinrich Stockschaeder
(Senatsverwaltung für Gesundheit, Pflege und
Gleichstellung); Prof. Dr. Bettina Völter (Alice
Salomon Hochschule Berlin); Prof. Dr. Ralf-
Bruno Zimmermann (Katholische Hochschule
für Sozialwesen Berlin)

Verlag/Redaktion: DZI, Bernadottestraße 94,
14195 Berlin, Tel.: 030/83 90 01-0, Fax: 030/
83 90 01-85, Internet: www.dzi.de, E-Mail:
verlag@dzi.de

Erscheinungsweise: 11-mal jährlich mit
einer Doppelnummer. Bezugspreis EUR 71
pro Jahr; Studierendenabonnement EUR 56;
E-Abonnement EUR 40; E-Abonnement für
Studierende EUR 30; Einzelheft EUR 7,50;
Doppelheft EUR 11,80 (inkl. 7% USt. und
Versandkosten)

Die Kündigung eines Abonnements muss
spätestens drei Monate vor Jahresende schrift-
lich erfolgen.

Alle wissenschaftlichen Beiträge werden im
Rahmen von Double-Blind Peer Reviews
begutachtet: www.dzi.de/dzi-institut/verlag/
hinweise-für-autoren/peer-review.

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck und
Vervielfältigung, auch auszugsweise, müssen
schriftlich vom Verlag genehmigt werden.

Layout/Satz: GrafikBüro, Stresemannstraße 27,
10963 Berlin

Druck: Druckerei Fritz Perhel GmbH, Nord-
lichtstraße 75, 13405 Berlin

ISSN 0490-1606